

Sitzungsperiode 2019-2020
Sitzung des Ausschusses III vom 2. Juli 2020

INTERPELLATION*

Interpellation Nr. 12 von Herrn JERUSALEM (ECOLO) an Minister MOLLERS zum Unterricht im Schuljahr 2020–2021 unter den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie

Corona. Diese Thema kommt mittlerweile doch wirklich den meisten Menschen aus den Ohren heraus! Es kostet Menschenleben. Es macht die Wirtschaft kaputt. Und auch, wenn wir es irgendwie nicht wahrhaben wollen: Es ist immer noch da. Schlimmer noch: Es geht auch nicht weg. Dieses unsäglich nervige Virus will und will uns einfach nicht unser Leben in Ruhe weiterführen lassen. Es kann niemand sagen, wir hätten es nicht versucht: Nach den langersehnten Lockerungen habe auch ich die wieder gewonnenen Freiheiten dankend angenommen, wir haben Freunde getroffen, das tolle Wetter endlich wieder gemeinsam genossen. Und trotzdem, obwohl es sich in diesen Tagen so leicht ausblenden ließ, dieses lästige Virus ist immer noch da. Und leider wird es sich auch nicht einfach in Luft auflösen und verschwinden. Covid-19 ist leider von nun an unser Weggefährte. Diese Einsicht schmerzt, denn wer will das schon? Aber sie ist leider real. Und diese Einsicht ist ein wichtiger erster Schritt. Sie ist ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg hin zu einem normalen Leben mit "dem Virus".

Es gibt übrigens noch zahlreiche andere gefährliche Erreger, die seit Jahren und Jahrzehnten unter uns sind und mit denen ein normales Leben kein großes Problem zu sein schien: Masern, Röteln, Diphtherie, natürlich die besonders mutationsfreudige Influenza, HIV, aber zum Beispiel auch die Meningokokken-Bakterien, die eine Hirnhautentzündung auslösen können.

Doch, wenn es so viele dieser Erreger gibt, warum hält dann ausgerechnet Covid-19 die ganze Welt in Atem und andere Erreger nicht?

Der Grund dafür versteckt sich schon im Namen: Covid-19. Diese Abkürzung steht für Corona Virus Disease 2019. Das Virus wurde erst im Jahre 2019, sogar erst am Ende des Jahres 2019 entdeckt. Es ist also noch extrem jung und die Forschung musste und muss Erkenntnisse förmlich in Echtzeit gewinnen und liefern. Nach und nach werden diese Erkenntnisse aus Studien und Datenerhebungen jedoch stichhaltiger. Zahlreiche Hypothesen und Erkenntnisse konnten mittlerweile mittels wissenschaftlicher Kontrolle belegt oder widerlegt werden.

Die anderen genannten Erreger sind der Medizin jedoch seit geraumer Zeit bekannt. Die Forschungserkenntnisse sind gesichert, es gibt zum Teil Behandlungsmöglichkeiten und Impfungen und der Weg ihrer Ausbreitung ist erforscht. Wir schützen uns dennoch nicht immer in ausreichendem Maße davor, aber wir verfügen zumindest über das Wissen, das nötig ist, um es tun zu können. Das ist bei Covid-19 leider noch nicht der Fall. Weitere Erkenntnisse sind also nötig.

* Die nachfolgend veröffentlichte Interpellation entspricht der von Herrn Jerusalem hinterlegten Originalfassung.

Doch nicht ausschließlich in Medizin und Wissenschaft, sondern überall in unseren Leben werden aktuell Erkenntnisse zum Umgang mit dem Covid-19 gesammelt. In Betrieben und Unternehmen, in Ämtern, Büros, Restaurants und Bars, in Sportvereinen. Und auch in unseren Schulen: seit Ende Mai in unseren Primar- und Sekundarschulen, die mit stark verringerter Schülerschaft den Unterricht wieder aufgenommen hatten, sowie seit Anfang Juni in den "vollbesetzten" Kindergärten und Primarschulen.

Diese Erkenntnisse beziehen sich aus epidemiologischer Sicht vor allem auf die Ausbreitung des Virus. So scheinen Kinder unter 12 Jahren das Virus kaum zu verbreiten. Doch aus schulischer Sicht, aus Sicht von Schulleitungen, Lehrkräften, Aufsichts- und Hauspflegepersonal, paramedizinischem Personal, Therapeuten und auch aus Sicht von Eltern beziehen sie sich ebenso auf einen Arbeitsalltag, der dem Schutz vor Covid-19 massiv angepasst werden musste. Und genau diese Erkenntnisse müssen nun genutzt und ausgewertet werden, um den Start in das kommende Schuljahr auf stabile Beine zu stellen. Nicht alle Fragen, die ich in dieser Interpellation stellen werde, werden Sie zum jetzigen Zeitpunkt bereits beantworten können. Aber ich erwarte von Ihnen, dass Sie sich mit denen, die offen bleiben, auseinandersetzen, im Kontakt mit allen Beteiligten versuchen Lösungen und Strategien zu entwickeln, und so dafür Sorge tragen, dass wir für das kommende Schuljahr eine möglichst hohe Stabilität und Planungssicherheit im Schulalltag erzielen.

Daher sind wir als Ecolo-Fraktion der Meinung, dass jetzt der Zeitpunkt ist um zurückzuschauen, aber auch um nach vorne zu schauen.

Es ist jetzt Aufgabe der Politik die letzten Monate Homeschooling und die Rückkehr in die Schulen zu evaluieren:

Was hat gut geklappt, was nicht?

Welche Methoden waren erfolgreich und haben den Familien das Homeschooling lebbar gemacht?

Welche Schülerinnen und Schüler haben wir in den letzten Wochen und Monaten nicht erreicht, und wie lässt sich das im kommenden Schuljahr verhindern?

Alle Schulen sollten jetzt voneinander lernen. Hand in Hand arbeiten, um für September einen erfolgreichen Einstieg in den schulischen Alltag zu finden und auf mögliche Verschärfungen vorbereitet zu sein.

Hier spielen viele Akteure eine große Rolle, die nun Rückschau halten und Vorbereitungen treffen sollten. Ich denke hier an die Schulentwicklungsberatung, die Weiterbildungskommission der AHS, den Fachbereich Pädagogik, das Ministerium, Ihr Kabinett, Herr Minister, und natürlich an alle, die in der Praxis mit dem Schulalltag zu tun haben.

Ich möchte in meiner Interpellation Fragen aufwerfen, da ich der festen Überzeugung bin, dass hier auch die Opposition konstruktiv mitarbeiten sollte. Ich möchte heute weniger kritisieren oder auf begangenen Fehlern herumreiten. Uns liegt es am Herzen gute Lösungen auf möglichst viele Fragen zu finden, damit die Schulen, Direktoren, Lehrer, Eltern usw. besser vorbereitet sind.

Ein erster Punkt sollte in meinen Augen die Evaluation des Homeschooling sein:

Hier könnte die Schulentwicklungsberatung, die Schulinspektion oder der Fachbereich Pädagogik einen großen Beitrag leisten. Doch auch die Schulen sollen sich offen und zielorientiert mit ihren Erfahrungen auseinandersetzen.

Welche Methoden des Homeschooling waren für welche Altersklassen erfolgreich?

Was wurde in den einzelnen Schulen genutzt und den Schülern an die Hand gegeben?

Was hat in den Familien gut funktioniert und wo war kaum Teilhabe möglich?

Welche verschiedenen Kommunikationswege wurden mit den Eltern ausprobiert?

Unter welchen Bedingungen fühlten Eltern sich informiert und unterstützt?

Welche Voraussetzungen brauchte es, damit die Schüler im Kontakt mit den Lehrpersonen bleiben konnten und sich nicht alleine gelassen fühlten?

Wie wurde erfolgreich sichergestellt, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler erreicht wurden?

Wie konnte den Familien bzw. Schülern ein gut strukturierter, nachvollziehbarer und

übersichtlicher Arbeitsplan zur Verfügung gestellt werden?

Sollte es zum Beispiel, vor allem in den Sekundarschulen, einen Ansprechpartner pro Klasse geben, der alles bündelt und organisiert, und Kommunikation und Arbeitspensum überblickt, oder war das Lernen zuhause auch dann erfolgreich, wenn die Schüler von mehreren Lehrkräften kontaktiert wurden?

Wann waren Absprachen innerhalb von Lehrerteams und ganzen Kollegien erfolgreich?

Ein zweiter Punkt ist die Digitalisierung:

Es hat sich herausgestellt, dass vor allem in den höheren Jahrgängen das Unterrichten von Zuhause mithilfe der digitalen Medien möglich und sinnvoll ist. Es haben sich aber auch viele Schwierigkeiten gezeigt: Nicht jede Familie verfügt über genügend Endgeräte oder eine Internetverbindung und vor allem ist der Umgang mit den digitalen Medien noch nicht selbstverständlich, weil er an vielen Schulen bisher noch nicht präsent genug war. Hier wurden von allen Beteiligten kleine und größere Schritte unternommen. So wurden z. B. Laptops angeschafft, die die Familien beantragen konnten.

Wie wäre es möglich, diesen Prozess beim nächsten Mal schneller und unkomplizierter möglich zu machen und wie soll er langfristig etabliert werden?

Was darf man von Familien in Punkto technischen Geräten voraussetzen und wo ist es Rolle der Schulen mit Material zu unterstützen?

In welchen Fällen darf man davon ausgehen, dass Schüler digital zuhause unterrichtet werden können? Wann sollte es noch in Papierform geschehen?

Wird in den Schulen genug mit digitalen Medien gearbeitet, sodass die Schüler überhaupt fit genug sind, diese zu Hause anzuwenden?

Und: Welche Methoden, Techniken und Erkenntnisse sollten aufgrund der Erfahrungen der letzten Wochen sogar in den schulischen Alltag übernommen werden?

Hier sehe ich den Fachbereich Medien im Ministerium in der Pflicht zu evaluieren und Möglichkeiten zu schaffen.

Es hat sich auch gezeigt, dass längst nicht alle Lehrpersonen technisch so fit sind, um mit Eltern digital zu kommunizieren, geschweige denn digitalen Unterricht auf die Beine zu stellen. Hier hätte in der Vergangenheit strukturierter flächendeckend einheitliches Know-How gelehrt werden müssen. Es hat sich aber auch gezeigt, wie lernfähig die Lehrpersonen in dieser Phase letztlich waren, um die meisten technischen Hürden dennoch zu meistern. Trotzdem sollten einige Fragen genau beleuchtet werden:

Welche Personalmitglieder sollten in den kommenden Jahren den Fokus ihrer Weiterbildungen auf den Umgang mit digitalen Medien legen?

Welche Weiterbildungen bestehen bereits und welche sind nun erforderlich, um die Lehrkräfte vorzubereiten?

Wird dieser Thematik im Bereich Weiterbildung ausreichend Rechnung getragen?

Hier sind in meinen Augen die Direktionen und die Lehrkräfte selbst gefragt, die festlegen müssen, wer welche Weiterbildungen besuchen sollte.

Doch auch die Weiterbildungskommission der AHS hat eine wichtige Aufgabe, indem sie nochmals überprüft, was unsere Lehrpersonen brauchen und was ihnen angeboten werden kann.

Schließlich kann auch die kürzlich erst entstandene Fachberatung Medien, die während der Corona Zeit aktiv wurde, weitere Impulse setzen - so wie sie es in den vergangenen Wochen ja bereits getan hat.

Nicht jede Lehrperson besitzt selbst ein Endgerät, einen Drucker, einen Scanner zuhause. Auch hier die Frage: Was darf ich als Schule, Schulträger und als Minister vom unterrichtenden Personal voraussetzen und wo muss ich unterstützen?

Ein dritter wichtiger Punkt betrifft alles Organisatorische:

Viel wurde kurzfristig beschlossen und die Schulleitungen mussten es in kürzester Zeit möglich machen. Sie mussten kreative und schnelle Lösungen herbei zaubern und gleichzeitig das ganze Kollegium auf den neuesten Stand bringen, damit alles möglichst reibungslos umgesetzt wurde.

Erfolge und Fehler aus dieser Phase sollten nun genutzt werden, um Konzepte zu überprüfen, anzupassen oder sogar ganz neu zu entwickeln, die sich mit einem möglichst

reibungslosen Schulalltag verbinden lassen. Ein Austausch zwischen Schulstandorten, der nach meiner Beobachtung in den letzten Wochen massiv zugenommen hat, kann hier wichtige Erkenntnisse zu Tage führen. Ermutigen Sie bitte Schulleitungen, diesen momentanen Austausch aufrechtzuerhalten, vielleicht sogar zu systematisieren und fest in der Arbeitsplanung zu verankern. Zum Beispiel anhand von Videokonferenzen lassen sich auf diese Weise wertvolle Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung betreiben.

Ein vierter Punkt ist die praktische Umsetzung der Sicherheitsmaßnahmen:

Hier spreche ich bestimmt nicht nur für Schulen. Da sich ein Virus in einer Schule aber möglicherweise schnell verbreiten kann, sollte natürlich auch hier genau hingeschaut werden. Doch dafür bedarf es möglichst großer Klarheit und einer einheitlichen Linie, für die Sie sich mit allen Beteiligten einsetzen sollten.

Für die Zeit ab September wurde eine Art Ampelsystem beschlossen:

Grün bedeutet "zurück zum Alltag vor Corona". Voraussetzung dafür wäre ein Impfstoff oder das Erreichen einer Herdenimmunität.

Gelb, die Phase, in der der Unterricht voraussichtlich wieder aufgenommen wird, bezeichnet eine Situation mit geringem Risiko. Hier sollen vor allem Hygienemaßnahmen aber auch Beschränkungen der sozialen Kontakte für niedrige Ansteckungsgefahr und Ausbreitungsmöglichkeiten sorgen.

Im Falle steigender Corona-Infektionen würde die Phase Orange mit deutlich erhöhten Sicherheitsmaßnahmen und weniger Schülern vor allem in den Sekundarschulen ergriffen.

Die Phase Rot käme einer massiven Ausbreitung des Virus gleich und würden vor allem im Sekundarschulunterricht, aber auch bei außerschulischen Aktivitäten starke Einschränkungen nach sich ziehen.

Zu diesen Phasen erhoffe ich mir durch Ihre Antwort deutlich mehr Klarheit.

Unzählige Fragen begleiten die praktische Umsetzung im Fall von Krankheiten. Nicht alle diese Fragen betreffen die Zuständigkeiten der DG, doch ich hoffe, dass unsere Regierung sie in den entsprechenden Gremien auf die Tagesordnung setzen wird:

Wie gehen wir mit Krankheitssymptomen um?

Wie reagieren Schulen auf den Ausfall von Unterrichtspersonal?

Was ist mit Personen, die einer Risikogruppe angehören, oder mit einer Person zusammenleben, für die das gilt?

Wie reagieren Schulen auf den Ausfall mehrerer Lehrpersonen zur selben Zeit?

Unterricht sorgt auch dafür, dass Kinder im Laufe des Tages betreut sind und Eltern ihrer Arbeit nachgehen können. Wie wird diese Betreuung gewährleistet, wenn an Schulen zahlreiche Lehrpersonen zeitweilig ausfallen?

Wann wird getestet?

Wie oft wird getestet?

Wie lange sollte ein Testresultat auf sich warten lassen?

Ich erwarte im Umgang mit Krankheitssymptomen einheitliche und transparent kommunizierte Vorgaben.

Die Kindergärten sind wieder voll mit Schniefnasen. Übelkeit und Kopfschmerzen sind bei den warmen Temperaturen der letzten Wochen in den Schulen tagtäglich zu beobachten gewesen. Und auch Lehrpersonen werden nun einmal krank.

Folgende drei Situationen habe ich seit der Wiederaufnahme des Unterrichts beobachtet: Lehrpersonen mit geringen grippeähnlichen Krankheitssymptomen wurden einschließlich ihres Lebensgefährten und ihrer Kinder in Quarantäne geschickt, bis ein negatives Testergebnis auf Covid-19 vorlag. In der aktuellen Phase lässt dieses leider auch einmal einige Tage auf sich warten.

Lehrpersonen mit grippeähnlichen Krankheitssymptomen wurden krankgeschrieben. Ihre Kinder duften weiterhin die Schule besuchen. Ihr Partner arbeitete. Ein Test auf Covid-19 wurde nicht veranlasst. Nachdem die Symptome abgeklungen waren, wurde die Lehrtätigkeit wieder aufgenommen.

Und der klassische Fall der Lehrpersonen, die ihre Kolleginnen und Kollegen nicht im Stich

lassen wollen und daher mit Krankheitssymptomen zur Arbeit kommen und den Arztbesuch meiden.

Das empfinde ich als unglücklich, denn gerade in einer Pandemie sollte eine einheitliche Vorgehensweise im Krankheitsfall angewendet werden.

Im Zusammenhang mit Krankheitsfällen in der Lehrerschaft möchte ich abschließend eine große Befürchtung zum Ausdruck bringen, die mit weiteren Fragen einhergeht: Wenn Lehrpersonen durch eher vorsichtige Vorgaben seitens der Politik schon bei geringen Krankheitssymptomen oder nach dem Kontakt mit möglicherweise erkrankten Personen in Quarantäne versetzt werden, wird es nicht lange dauern, bis einzelne Standorte ohne das nötige Personal da stehen - zumindest zeitweilig. Es müssen schließlich so viele Lehr- oder Betreuungspersonen anwesend sein, wie es Klassenblasen gibt.

Nun stehen für die Schulen erst einmal die Sommerferien vor der Tür. Für viele Lehr-, Reinigungs- und Führungskräfte sehr wohl verdiente Sommerferien. Sie alle brauchen eine Pause, eine Auszeit, denn sie alle haben in den letzten Monaten dieses Schuljahres etwas geleistet, womit nie jemand gerechnet hätte. Auf einen solchen Moment, wie wir ihn durch Covis-19 kennengelernt haben, war niemand vorbereitet und letztlich war auch niemand dafür ausgebildet. Es musste improvisiert werden, Ideen mussten her, um den Schülern Hausunterricht zu ermöglichen, der möglichst wenig zusätzliche Belastungen in die Familien bringen sollte. An vielen Stellen ist das geglückt, aber lange noch nicht immer. Das sollte hier gesagt werden. Direktionen mussten kreative Lösungen finden, um innerhalb kürzester Zeit möglichst vielen Kindern die Rückkehr in den Kindergarten oder die Schule zu ermöglichen. Und das Reinigungspersonal stand vor der Mammutaufgabe alle hygienischen Vorschriften umzusetzen. An den einzelnen Schulen haben sich noch so viele Menschen an diesen Herausforderungen beteiligt, die ich natürlich nicht vergessen will. Und jede Direktion wird am Ende dieses Schuljahres bestimmt besonders viele Dankeskarten verteilen. Dieses Dankeschön, sollten auch alle Abgeordneten hier im PDG hören.

Aber auch die Eltern müssen erwähnt werden. Jede Familiensituation sah vollkommen unterschiedlich aus. Manche Familien haben davon profitiert, dass der Alltag plötzlich auf "Pause" stand, hatten endlich nochmal Zeit füreinander und konnten entschleunigen. Aber andere Familien standen vor unlösbaren Aufgaben: Kinderbetreuung, Volltagsjob oder Jobverlust, keine Möglichkeiten, die Kinder im Hausunterricht zu begleiten und finanzielle Sorgen. Manche Familien wurden in den Wochen der sozialen Isolation auf eine harte Probe gestellt und leider haben nicht alle Familien diese Phase unbeschadet überstanden.

All diesen Personen und natürlich vor allem den Schülerinnen und Schülern schulden wir einen kritischen Blick zurück, um einen optimistischen Blick nach vorn werfen zu können.

Daher bitte ich Sie, Herr Minister, folgende Fragen zu beantworten:

- 1. Auf welche Weise werden sie eine Evaluation der vergangenen Wochen und Monate anstoßen, so dass anhand der gewonnen Erkenntnisse die Arbeit im kommenden Schuljahr möglichst optimal verlaufen kann?*
- 2. Gibt es ein Konzept oder konkrete Überlegungen, wie Schülerinnen und Schülern auch langfristig der Zugang zu einem Computer ermöglicht werden kann? Die technische Entwicklung schreitet voran und Endgeräte genügen technischen Ansprüchen nicht mehr. Außerdem kommen ja stets neue Schüler hinzu, während andere die Schulen verlassen.*
- 3. Wie sehen Ihre Schwerpunkte bei der Arbeit mit den digitalen Medien, vor allem in Bezug auf die zu erwartende Heimarbeit aus?*
- 4. Wie werden Sie sicherstellen, dass die Lehrpersonen den Anforderungen an die Arbeit mit den digitalen Medien gerecht werden können?*
- 5. Erläutern Sie bitte die genaue Charakteristik und die messbaren Kriterien zur Einstufung der Phasen Grün, Gelb, Orange und Rot. Welche Instanzen können - föderal, regional oder lokal - diese Phasen ausrufen?*

6. *Wie lauten die Vorgaben des Hohen Gesundheitsrates oder von Kaleido in Bezug auf Krankheiten bei Kindern und Lehrkräften, und sollten diese zum Beispiel an die vier Phasen gekoppelt sein?*
7. *Sollten vor allem Lehrpersonen im Falle von Krankheitssymptomen umgehend in Quarantäne versetzt und auf Covid-19 getestet werden?*
8. *Welche Möglichkeiten haben Schulen auf den Ausfall mehrerer Lehrkräfte zu reagieren, die möglichst geringe negative Auswirkungen auf die Qualität der Bildung haben?*